

Plötzlicher Absturz von 1000 auf 600 Euro – Platzt jetzt die Strom-Blase?

Welt, 02.09.2022, Daniel Wetzel

<https://www.welt.de/wirtschaft/energie/plus240787155/Strom-Plötzlicher-Absturz-von-1000-auf-600-Euro-Platzt-jetzt-die-Blase.html>

Putin stoppt die Gaslieferungen komplett. Doch das löst am Energiemarkt keine Panik aus. Im Gegenteil: Gas- und Strompreise fallen immens. Dazu beigetragen hat unter anderem das „What-ever-it-takes“-Versprechen von Robert Habeck. Doch für Entwarnung wäre es viel zu früh.

Damit hat Putin wohl nicht gerechnet. Der russische Präsident hatte die Gaslieferungen durch die Pipeline Nord Stream 1 am Mittwoch komplett gestoppt. Eine „Wartung“ sei nötig, lautete der Vorwand für den erneuten Erpressungsversuch im Wirtschaftskrieg gegen den Westen.

Doch die Rechnung geht nicht auf: Nach der Pipeline-Sperrung brach am europäischen Energiemarkt keine Panik aus – stattdessen breitete sich sogar ein Gefühl der Entspannung aus. Am zentralen Handelsplatz TTF in den Niederlanden sanken die zuletzt auf Rekordwerte gestiegenen Gaspreise rapide.

In der Folge gaben auch die Großhandelspreise für Strom deutlich nach. „Russlands Erpressungspotenzial hat sich in Luft aufgelöst“, kommentierte Lion Hirth, Energiemarkt-Experte der Hertie School in Berlin.

Verschiedene Signale der Entspannung sorgten insbesondere am Strommarkt für einen starken Preisverfall. Um mehr als 30 Prozent brach der Strompreis an der Europäischen Strombörse EEX ein.

Die sogenannten „Futures“ für Strom zur Auslieferung im kommenden Jahr fielen schlagartig von Spitzenwerten, die zum Teil sogar über 1000 Euro pro Megawattstunde betragen, auf ein Niveau von unter 600 Euro. Glück für die zahlreichen Unternehmen, die ihre Gas- und Strombeschaffung fürs kommende Jahr noch hinausgezögert hatten.

„Die Preisblase der letzten Wochen war mit Fundamentaldaten nicht erklärbar“, kommentierte Tobias Federico vom Analysehaus Energy Brainpool in Berlin: „Dass sie irgendwann platzen würde, war klar, nur nicht wann und wie.“

Über die Gründe des Strompreis-Einbruchs gibt es zahlreiche Spekulationen. Sicher ist nur eins: Für Entwarnung wäre es viel zu früh. Mit dem Preisverfall dürfte eine subjektive Bewertung des jetzigen Niveaus bestenfalls aus der Kategorie „exorbitant“ in Richtung „immer noch extrem“ rutschen.

„Noch vor drei Wochen waren auch 600 Euro ein Rekordwert“, mahnt Javier Blas, Energieexperte der Agentur Bloomberg: „Wir leiden weiterhin unter unglaublich hohen Preisen.“

Händler spekulieren, dass die jüngsten Zusagen des Bundeswirtschaftsministers zum Preisverfall beigetragen haben könnten. „Wir werden diejenigen Versorgungsunternehmen, die darauf angewiesen sind, auf jeden Fall mit der nötigen Liquidität versorgen“, hatte Robert Habeck (Grüne) am Montag in Hamburg erklärt.

Das Hilfe-Versprechen erinnerte bewusst an die historische Zusage des Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi aus dem Jahre 2012: Damals hatte der Währungshüter zugesichert, den Euro mit unbegrenzten finanziellen Mitteln zu stützen („what ever it takes“). Eine ähnliche Wirkung könnte Habecks Liquiditätsversprechen nun auch auf den Strommarkt gehabt haben.

Hintergrund ist, dass alle Handelsgeschäfte am Strommarkt mit Sicherheiten hinterlegt werden müssen, sogenannten Margin-Calls. Nach dem jüngsten Strompreis-Rekord waren zahlreiche Marktteilnehmer aber nicht mehr in der Lage, die geforderten Summen aufzubringen und konnten am Handel nicht mehr teilnehmen.

Damit fehlte am Strommarkt das Angebot, die Preise stiegen. Am Montag beantragte der große deutsche Strom- und Gashändler Uniper auch aus diesem Grund erneut staatliche Liquiditätshilfen über vier Milliarden Euro. Habecks Zusicherung, diese Liquidität für alle relevanten Energieversorger auf jeden Fall zu garantieren, könnte Spekulanten aus dem Markt getrieben haben, die auf einen Zusammenbruch der Versorger gewettet hatten.

Ob und wie stark das „What-ever-it-takes“ des Wirtschaftsministers für den Strompreis-Rückgang verantwortlich ist, bleibt unklar. Weitere Faktoren setzen die Stromnotierungen unter Druck.

Dazu gehören auch die überplanmäßig hohen Füllstände in den deutschen Gasspeichern. „Ein Füllstand von 95 Prozent könnte noch im September erreicht werden“, sagte Brainpool-Experte Federico: „Das ist das Signal an den Markt, dass eine Gasmangellage in diesem Winter verhindert werden kann, egal, wie viel noch durch die Nord-Stream-1-Pipeline kommt.“ Diese Erwartung, so Federico, beruhige auch den Strommarkt.

Gaskäufe der THE weitgehend abgeschlossen

Entlastend ist insbesondere, dass die von der Bundesregierung beauftragte Firma Trading Hub Europe (THE) ihre Gaskäufe auf dem internationalen Markt weitgehend abgeschlossen hat. THE hatte in den vergangenen Wochen für mehr als 13 Milliarden Euro Erdgas gekauft und in die deutschen Speicher eingelagert.

Diese massive Nachfrage hatte dazu beigetragen, dass sowohl Notierungen für Gas und in der Folge auch Strom am internationalen Markt deutlich angestiegen waren. Durch das Ende der Gasbeschaffung fällt dieser preistreibende Faktor weg.

Weil teure Gas-Kraftwerke in der „Merit Order“ genannten Einsatzreihenfolge der Strombörse zuletzt preissetzend für den gesamten Strommarkt waren, führt der jüngste Fall der Gaspreise nun zu einer deutlich flacheren Merit-Order-Kurve und damit deutlich sinkenden Strompreisen über alle Kraftwerkstypen hinweg.

Weitere Erklärungen sind möglich. So könnten langfristig orientierte Händler durch Stromverkäufe jetzt noch schnell Kasse machen wollen, bevor die EU-Kommission oder die Bundesregierung mit Notfallmaßnahmen in den Markt eingreift und das Preisniveau am Terminmarkt abschmelzen lässt, schreibt Bloomberg-Experte Blas auf WELT-Nachfrage.

Zusätzlich könnte die „What-ever-it-takes“-Zusage Habecks in Bezug auf die geforderten Sicherheitsleistungen im Handel dazu beigetragen haben, die Liquiditätsengpässe von Händlern zu verringern und den Bedarf von Absicherungskäufen, sogenannten Hedges verringern.

Ob sich der Strompreis-Verfall fortsetzt oder nur ein kurzfristiger Marktausschlag war, wird die mit Spannung verfolgte Frage der nächsten Tage sein. Ein Blick nach Frankreich könnte optimistisch stimmen.

Dort hatten Reparaturen und Wartungsarbeiten an zahlreichen Atomkraftwerken zum Anstieg des europäischen Strompreises entscheidend beigetragen. Doch nach noch unbestätigten Berichten könnten bis Ende Oktober elf französische Atomkraftwerke wieder zurück ans Netz gehen.

Die zuletzt massiven Stromimporte Frankreichs – auch aus Deutschland – dürften damit geringer werden und der Europäischen Strombörse Entlastung bringen.